










TULPAN

www.filmceepi.ch

A FILM BY SERGEY DVORTSEVOY

PANDORA FILM PRODUKTION AND COBRA FILM, EURASIA FILM, FILM COMPANY SLOVO, CTR FILMPRODUCTION, FILMCONTRACT LTD., PALLAS FILM IN COPRODUCTION WITH ZDF/DAS KLEINE FERNSEHSPIEL, IN COOPERATION WITH ARTE, SCHWEIZER FERNSEHEN COMMISSIONING EDITORS DORIS HEPP, SUSANN WACH-ROZSA PRODUCERS VALERIE FISCHER, GULNARA SARSENOVA, BULAT GALIMGEREYEV, SERGEY MELKUMOV, ELENA YATSURA, SERGEY SELVANDOV, HENRYK ROMANOWSKI, THANASSIS KARATHANOS, RAIMOND GOEBEL STARRING ASKHAT KUCHINCHIREKOV, SAMAL YESLYAMOVA, ONDASYN BESIKBASOV, TULEPBERGEN BAISAKALDY DIRECTOR OF PHOTOGRAPHY JOLA DYLEWSKA THE EDITORS ISABEL MEIER, PETAR MARKOVIC MUSIC AND SOUND PETER BRÄKER, OLIVIER DANDRE, WILLIAMS SCHMIT, ERIC TISSERAND PRODUCTION DESIGN ROGER MARTIN COSTUME DESIGN GAZZA KORSHIYEVA MAKE UP DESIGN TOMASZ MATIASZEK SCREENPLAY BY SERGEY DVORTSEVOY AND GENNADY OSTROVSKIY PRODUCED BY KARL BAUMGARTNER DIRECTOR SERGEY DVORTSEVOY WORLD SALES THE MATCH FACTORY SUPPORTED BY MEDIEN- UND FILMGESELLSCHAFT BADEN-WÜRTTEMBERG, MITTELDEUTSCHE MEDIENFÖRDERUNG, POLISH FILM INSTITUTE, BUNDESAMT FÜR KULTUR (EDI)/SCHWEIZ, RUSSIAN FEDERAL AGENCY OF CULTURE AND CINEMA



FESTIVAL DE CANNES
 GRAND PRIX
 UN CERTAIN REGARD



ZÜRICH FILM FESTIVAL
 GOLDEN EYE
 BEST FILM





präsentiert

TULPAN

Ein Film von **Sergey Dvortsevoy**

Dauer: 1h40 – Format: 1:1.85 – Ton: Dolby SRD



Start: 5. März 2010

VERLEIH

Polyfilm Verleih
Margaretenstrasse 78
1050 Wien
Tel. +43 1 581 39 00 - 20
Fax + 43 1 581 39 00 - 39
polyfilm@polyfilm.at
<http://www.polyfilm.at>

PRESSEBETREUUNG

Alessandra Thiele
POLYFILM PRESSE
Tel + 43 1 581 39 00 -14
Mob +43 676 398 38 13
thiele@polyfilm.at

SYNOPSIS

Nach langer Zeit auf hoher See kehrt der Matrose Asa zur Familie seiner Schwester in die kasachische Steppe zurück. Er möchte Schafhirt werden. Zu seiner Überraschung wird von ihm verlangt, zuerst zu heiraten, bevor er seinen Traum verwirklichen kann.

In der näheren Umgebung gibt es nur eine Heirats-Kandidatin – Tulpan. Asa ist sofort von ihr verzaubert. Doch sie findet seine abstehenden Ohren völlig inakzeptabel. Nach der ersten Verzweiflung nimmt der tollpatschige junge Mann den Kampf auf: mit seinen Ohren, mit dem wachsenden Unmut seines Schwagers und mit den Schafen, die plötzlich alle auf einmal ihre Lämmer zur Welt bringen ...

CAST

Asa	Askhat Kuchinchirekov
Sama (Schwester von Asa)	Samal Yeslyamova
Ondas (Mann von Samal)	Ondasyn Besikbasov
Boni	Tulepbergen Baisakalov
Beke	Bereke Turganbayev
Nuka	Nurzhigit Zhapabayev
Maha	Mahabbat Turganbayeva
Vater von Tulpan	Amangeldi Nurzhanbayev
Mutter von Tulpan	Tazhyban Khalykulova
Patron	Zhappas Zhailubaev
Tierarzt	Esentai Tulendiev

CREW

Regie, Drehbuch	Sergey Dvortsevov
Ko-Autor Drehbuch	Gennadij Ostrowskij
Produzent	Pandora Film (Karl Baumgartner, Raimond Goebel)
Ko-Produzenten	Cobra Film AG (Valerie Fischer) Pallas Film GmbH (Thanassis Karathanos) Producer's Company Slovo (Yelena Yatsoura) Filmcontract (Henryk Romanowski) KAZ Export Cinema (Bulat Galimgereyev, Gulnara Sarsenova)
Kamera	Jolanta Dylewska
Ausstattung	Roger Martin
Schnitt	Isabel Meier, Petar Markovic
Ton	Olivier Dandre, Peter Bräker, Williams Schmit, Eric Tisserand
Kostüme	Gaziza Korshiyeva
World Sales	The Match Factory

SERGEY DVORTSEVOY (Drehbuchautor – Regisseur)

“Tulpan” ist der erste Langspielfilm des 1962 in Chimkent (Kasachstan) geborenen Sergey Dvortsevov. Zuvor hat er vier kurze und mittellange Dokumentarfilme realisiert. Sein erster Film, «Chastie» (Paradis), hat in Nyon 1995 den Grand Prix gewonnen. Seine Werke wurden in der Folge verschiedentlich ausgezeichnet – etwa am Festival dei Popoli (Florenz), am Festival Sunny Side of the Doc (Marseille) und am Internationalen Festival in Leipzig.

Sergey Dvortsevov beschreibt seine Filme als “Kino des Lebens”. Er ist stets bestrebt, die Einfachheit und Wärme der Welt in einer unverkennbaren Mischung aus Naturalismus und Poesie zu zeigen.

Dvortsevov hat in der Ukraine ein Studium der Luftfahrt und in Novosibirsk ein Studium der Radiotechnik absolviert. Er war für die Aeroflot tätig und hat verschiedene Länder bereist, bevor er in Moskau Regie und Drehbuch studierte.

FILMOGRAFIE

- 1995 Chastie (Paradis, 22 Min)
- 1998 Chlebnyy Den (Bread Day, 54 Min)
- 1999 Highway (52 Min)
- 2004 V Temnote (In the Dark, 41 Min)
- 2008 Tulpan

INTERVIEW MIT SERGEY DVORTSEVOY

Sie haben gesagt, dass Sie immer noch lernen, wie man Filme macht. Ist das Kino eine gute Schule des Lebens?

Man lernt vor allem sich selber kennen – und das Wesen des Menschen. Ich mache aber nicht Filme, um zu lernen, sondern weil ich ohne sie nicht leben kann. Das ist meine Melodie, meine Stimme.

Und Ihre Stimme als Filmregisseur macht keinen Unterschied zwischen Dokumentar- und Spielfilm?

Ich verstehe nicht, warum die Leute diese Unterscheidung immer vornehmen. Film ist Film. Ich mache einfach Filme in unterschiedlichen Farben. Die einen mit Schauspielern, die andern ohne – und beides ist Kunst. Ich weiss, dass man das im Westen anders sieht. Die denken, jetzt kommt wieder dieser verrückte Russe!

Zu welchem Zeitpunkt in Ihrer Arbeit wissen Sie, dass beispielsweise die lange Einstellung zu Beginn von *Bread Day* der richtige Filmeinstieg sein wird?

Im Falle von *Bread Day* kannte ich die Geschichte sehr gut. Ich wusste, dass die Menschen auf den Wagen mit dem Brot warten, ihn ins Dorf schieben, das Brot verkaufen und den Wagen dann wieder zurückschieben. Aber ich wusste nicht, ob es mir gelingen würde, das zu filmen. Im Leben kann immer etwas passieren, man ist nie sicher. Wenn ich auf das Leben schaue habe ich manchmal den Eindruck, dass wir Filmemacher nicht die richtigen Instrumente haben, um es zu zeigen. Die erste Einstellung musste sehr lange sein, damit man einen Eindruck der Atmosphäre und das Gefühl der Zeit bekommt. Das ist wichtig: man muss die Zeit spüren können.

Von welcher Zeit sprechen Sie: von jener der Realität oder jener im Film?

Ich spreche über die innere Zeit, die Zeit während des Drehens. Ich arbeite mit der Energie; d.h. mit der Kraft, die in der Zeit liegt. Zu sehen, dass Zeit läuft und sich vor unserm Auge ändert, ohne dass da ein Schnitt ist, finde ich sehr aufregend. Wir haben ja von Dokumentar- und Spielfilm gesprochen. Manchmal denke ich, ich müsste Animationsfilme machen. Die sind mir viel näher als ein Fernsehprogramm.

Sie sind ein Meister des Augenblicks. Wie entstehen Ihre Filme?

Sie werden während des Drehens geboren, das ist sicher. Aber natürlich entstehen die Filme auch beim Schneiden. Irgendwie muss ich das Material sammeln und ordnen. Ich will Leben zeigen, das aber ohne Schnitt und Montage nicht existiert. Ich liebe und hasse das Drehen. Es ist aufregend, Zeuge eines einzigartigen Moments zu werden und zu spüren, dass man ihn auch wirklich einfängt. Und es ist schwierig. Man kann die Energie nicht packen, ohne seine eigene Energie hinein zu geben, egal, ob man einen Dokumentar- oder Spielfilm macht. Auswählen, Warten, Drehen: Das erfordert viel Energie. Für mich ist dieser Prozess mit dem Leben vergleichbar.

Erzählen Sie etwas über den Schnitt: Was fühlen, wie entscheiden Sie?

Der Prozess ist aufregend und quälend zugleich. Ich muss während des Drehs – und dann nochmals während des Schnitts – verstehen, was ich drehe. Ich schaue mir das Bild mehrmals an; ein-, zweimal reichen nicht. Erst dann merke ich, dass mehr als nur reine Information drin steckt. Ich habe den Eindruck, dass viele Regisseure Angst vor dem Bild haben. Sie denken, es sei leer, nichts als reine Information. Solche Bilder gibt es tatsächlich; aber in jedem Bild steckt auch eine emotionale Information, die Zeit braucht, um entschlüsselt zu werden. Erst wenn ich verstanden habe, was genau ich filme, bin ich fähig, das „Gewicht“ des Bildes zu messen. Erst dann weiss ich, wo das Ende des Bildes ist; dann schneide ich.

Und die Postproduktion, das Soundediting? Wie wichtig sind diese?

Sehr wichtig. Manchmal kann man mit einer kleinen Veränderung des Sounds eine Bildkomposition stark beeinflussen. Das habe ich vor allem beim Film *In the Dark* gemerkt. Da gab es den kleinen Raum und den blinden Mann – also fast nichts, was hätte Energie generieren können. Ich liebe es, die Bildkomposition zu zerstören – durch Sound.

Und dennoch in der Wahrheit des Momentes bleiben. Der Sound kann ja die Bilder auch umbringen.

Es geht darum, die Atmosphäre zu verstärken. Wenn man Kompositionen zerstört, kann daraus eine neue, unvorhersehbare Energie entstehen.

Wie können Sie die Energie einfangen, wenn Sie selber nicht hinter der Kamera stehen? Sie arbeiten immer mit Kameraleuten zusammen...

Die meisten Filme habe ich mit Alisher Khamidkhodjaev gedreht, wir sind uns nah. Er weiss, was ich will und worauf wir warten. Natürlich besprechen wir, was passieren könnte. Wenn ich spüre, dass etwas Wichtiges geschieht, gebe ich ihm ein Zeichen, eine Berührung, was auch immer, und er lässt die Kamera laufen. Wenn ich drehen würde, könnte ich die Energie um die Kamera herum nicht kontrollieren.

Sergey Dvortsevoy, warum sind Sie so an Tieren interessiert?

Die Leute denken, es sei einfach Tiere und Kinder zu filmen. Ich sage nur: Versuchen Sie es mal! Das ist ziemlich schwierig. Tiere sind Teil des Lebens, manchmal sogar eine lebendige Metapher dafür. Ich liebe vor allem kleine Kinder, die sich noch nicht bewusst sind, wer sie sind. Darin sind sie Tieren gleich. Sie kontrollieren noch nicht, wie sie wirken; sie sind ehrlich. Tiere lügen nicht.

Sie waren mehrmals in Nyon, haben mit *Paradis 1995* den Grossen Preis gewonnen. Welche Entwicklung haben Sie in den letzten zehn, zwölf Jahren erlebt?

Ich bin mir bewusster geworden, was und welche Art Filme ich mache. Nach den fünf Filmen, die ich realisiert habe, ist eine Art Grenze erreicht. Ich spüre, dass ich nicht tiefer gehen kann. Wenn ich tiefer in das private Leben meiner Protagonisten schaue, dann zerstöre ich ihr Leben – oder meine Seele. Dokumentarfilme zu machen ist eine komische, absurde Arbeit. Die interessantesten Filme sind jene, in denen Regisseure spürbar mit dieser Grenze – der moralischen Grenze – spielen. Das ist der innere Widerspruch des dokumentarischen Schaffens. Im Moment fehlt mir die Motivation, diese Grenze zu überwinden.

Sie werden aber weiterhin Filme drehen?

Ich werde noch einmal einen Spielfilm machen. Mit Dokumentarfilmen höre ich vorderhand auf.

Das Gespräch fand im Dezember 2008 in Moskau statt.

Interview: Jean Perret

Redaktion: Nicole Hess

ATELIER SERGEY DVORTSEVOY

VISIONS DU REEL, FESTIVAL DE NYON UND SERGEY DVORTSEVOY: VOR 15 JAHREN UND HEUTE

Als Sergey Dvortsevoy 1995 in Nyon mit *Paradis* seinen ersten Film präsentierte, wussten wir: Ein Cinéast ist geboren! Es war das erste Mal, dass *Paradis*, den wir am Festival in Sankt Petersburg entdeckt hatten, ausserhalb von Russland gezeigt worden ist. Dieses 22-minütige Werk lässt auf Anhieb eine bemerkenswerte Beherrschung der grundlegenden Mittel filmischer Ausdruckweisen erkennen.

Sergey Dvortsevovs überzeugt durch seinen Sinn für Einstellungen, für Kadragen und Rhythmen, seine passionierte Art, dem Reellen und Wirklichen zu vertrauen, seine unerschütterliche Geduld, die es ihm ermöglicht, in seinen Bildern unspektakuläre Ereignisse des alltäglichen Lebens auf aussergewöhnliche Art auszudrücken. *Paradis* ist ein Werk von poetischer Dichte und wunderbarer Wirklichkeitsnähe.

Der Film hat in Nyon den Grand Prix Visions du Réel gewonnen – ein guter Juryentscheid! *Paradis* war in der Folge eine schöne internationale Karriere beschieden. Jeder der Filme, die Sergey Dvortsevoy bislang realisiert hat, wurde am Festival Visions du Réel gezeigt. Wir sind nach wie vor überzeugt, dass bereits seinem Erstling *Paradis* das Grundlegende der Arbeit dieses Cineasten innewohnte, der wesentliche Charakter, der die Basis seines beeindruckenden Schaffens bildet.

Nachdem er einer der ersten grossen Filmemacher war, die in Nyon entdeckt wurden, haben wir Sergey Dvortsevoy – der 2008 am Festival in Cannes für «Tulpan» den Prix Un Certain Regard gewonnen hat – dieses Jahr für ein «Atelier» eingeladen; eine Einladung, die unser Vertrauen ausdrückt in einen Mann, der für die Idee des Kinos als Kunst steht – eine Idee, die uns wichtig ist. *Jean Perret*

TULPAN

Sergey Dvortsevoy schreckt nicht davor zurück, seinem Film den Namen einer Frau zu geben, die man nie zu Gesicht bekommt. Sie entzieht sich Asas Blicken, der ernsthaft in sie verliebt ist und der den Zuschauer einlädt, seinen Traum im Herzen der riesigen kasachischen Steppe zu teilen. So erzählt *Tulpan* von einer schmerzhaften Abwesenheit und von der Einführung ins Leben als Schafhirt, das den frisch von seinen militärischen Pflichten (bei der Marine!) befreiten jungen Mann zum künftigen Familienoberhaupt reifen lassen wird.

Tulpan ist in der Wirklichkeit jener feindseligen Steppe verwurzelt, deren Hirten ein Leben als Halbnomaden führen, das von Sandstürmen, Trockenheit, Krankheiten, die die Herden befallen, aber auch vom Familienglück bestimmt wird. Sergey Dvortsevoy bleibt der Filmemacher der langen Einstellungen, die die Wirklichkeit in Erzählungen verwandeln, in denen Mensch und Tier mit erstaunlicher Präsenz hausen. Die Fiktion erhärtet nichts! Der Stil verfeinert die Darstellung. Einstellungen und Schnitt verleihen der Geschichte ihr tiefes Zeitmass. Die wunderbare Nacht in der Jurte, das Einschlafen des Kindes, das Lied der Mutter, weibliche Sanftheit; die spektakuläre Niederkunft des Schafes, die kein unpassender Schnitt beschleunigt. Worin besteht die Kunst von Sergey Dvortsevoy? Er schafft ein Universum im Gleichgewicht zwischen erzählerischen Regeln und der Untersuchung der Bewegungen des Lebens selbst, dessen vertraute Rhythmen er in all ihrer unerschöpflichen Schönheit zeigt.

Jean Perret (Übersetzung: rna)